

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatlich 35 Pfg.,
mit Frachtposten 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Beleggeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 277.

Mittwoch, den 27. November 1907.

11. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung. Mittags 1 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht: Müller-Stütung, Lebensmittel-Interpellation, Kohlenpreis-Interpellation, Versicherungsvertrag, Vorforderungen.
Am Bundesratsitz: die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Lieberding, sowie der preuß. Landwirtschaftsminister.
Der Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Stiftungen aus dem Vermögen, das dem Reich aus dem Nachlaß des Malers Müller zugeflossen ist, wird in 1. und 2. Lesung erledigt.
Es folgt die Beratung der Interpellation betr.

Lebensmittel- und Kohlenpreise.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erteilt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.
Abg. Scheidemann (Soz.) begründet die Interpellation. Durch die Krisis, die seit einem Jahr in allen Industriegebieten eingetreten sei, haben zahllose kleine Geschäftsleute, Handwerker und Arbeiter zu leiden. Dazu trete die Verteuerung der Lebensmittel, deren durchschnittliche Preissteigerung seit den letzten 10 Jahren 33 ein Drittel Prozent betrage. Unleugbar bestehe zurzeit eine schwere Krisis. Die Bankrotte in Amerika und die Erhöhung des Reichsbankdiskonts seien Beweise dafür. Seit 30 Jahren sei ein solcher Zustand nicht dagewesen. Die Lebensmittelpreise seien in neuester Zeit wieder gewaltig gestiegen. Die Agrarpolitik sei mit der Grenzsperrung für Vieh und der Drosselung der Grenze für ausländische Arbeiter, die die Lohnverhältnisse drücken, geradezu verbrecherisch vorgegangen. Während der Einfuhrzoll ungeheuer hoch sei, werde wegen der Exportprämie das deutsche Getreide in großen Mengen nach Rußland ausgeführt. Dadurch werde die fortgesetzte Preissteigerung im Inlande bedingt. Der Redner fordert sodann die Aufhebung der schändlichen Bestimmungen bei der Vieheinfuhr, die Ermäßigung der Gebühr und die schnellste Suspendierung aller Zölle auf Lebensmittel, wenn die Regierung und der Reichstag die Interessen des Volkes wahren wollen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg führt aus: Die Reichsverwaltung hat die Entwicklung der Getreidepreise aufmerksam verfolgt und beurteilt die Gesamtlage wesentlich unter folgenden Gesichtspunkten: Unsere Industrie stand in den letzten Jahren unter dem Zeichen einer besonderen Lebhaftigkeit und größten Anspannung, teilweise Ueberspannung. Die Arbeitskräfte reichten nicht für den vermehrten Bedarf der Industrie aus; daher mußten ausländische Arbeiter herangezogen werden, nicht um die Löhne zu drücken, sondern um den Bedarf zu befriedigen. Infolgedessen stiegen die Löhne. Mit der Steigerung trat auch ein größerer Verbrauch von Lebensmitteln ein. Durch diese Verhältnisse sind die Lebensmittel und Getreidepreise wesentlich gestiegen. Dazu kommen noch internationale Faktoren. Die Weltmarkte ist keine befriedigende.

Auf Antrag des Abg. Naumann (konj.) erfolgt die Beantwortung der Interpellation.

Abg. Rösch (Vd. d. Bd.) vertreibt in längeren Ausführungen den Standpunkt des Bundes der Landwirte und protestiert gegen die Ausführungen der Interpellanten wegen Aufhebung des Getreidezolles. Keine Regierung dürfe sich zu solchen Maßnahmen verstehen und vor allem niemand, der für unsere deutschen Bauern noch etwas Interesse hat, könne so etwas fordern.

Abg. Gehlring (Frs. Vp.) bemerkt, daß seine Freunde gegen die Interpellanten seien, die sich gar zu sehr mit dem Bloß beschäftigt haben. Es sei wohl nicht notwendig, immer und immer wieder die weltwirtschaftlichen Fragen zu behandeln. Andererseits habe er im Namen seiner Freunde zu erklären, daß diese an ihren Grundfäden, namentlich bezüglich der Lebensmittelpreise, festhalten. Daß die Lebensmittelpreise gestiegen sind, sei unbestreitbar. Andererseits aber seien auch die Löhne erheblich gestiegen, und zwar bei den Arbeitern bedeutend mehr, als die Gehälter der Beamten. Selbstverständlich sei nicht abzuleiten, daß der wirtschaftlichen Krise etwas abgeholfen werden könne und daß gerade demnächst, die Lage etwas besser wird. Die zeitweilige Aufhebung der Zölle während der jetzigen Krise sei, wie die Herren Interpellanten

es wünschen, nicht zu erfüllen, aber seiner Meinung nach könne die jetzige Lage keineswegs dazu benutzt werden, einen Gegensatz zwischen den Großbauern und Kleinbauern zu konstruieren.

Abg. Dr. Hoessel (Frs. Vp.) gab den Interpellanten zu bedenken, daß ja vor der Einführung des Schutzzölle die Lebensmittelpreise schon höher gewesen seien, als sie es in der Gegenwart sind. Die jetzige Teuerung sei nur die Folge einer mäßigen Wertminderung.

Abg. Pasche (nll.) bemerkt, daß seine Freunde nicht gewillt sind, durch die jetzige Krisis unsere ganze wirtschaftliche Grundlage zu verändern. Wenn der Staatssekretär von einer zeitweiligen Suspendierung der Getreidezölle spreche, so habe er durchaus recht. Die Vorräte fingen an sich zu vermehren und dann werden wir in absehbarer Zeit wieder zu geringeren Getreidepreisen kommen. Die Viehteuering sei ja auch vorüber, nur seien die Fleischpreise nicht gefolgt.

Abg. Herold (Z.) bemerkt, daß die Aufhebung des Indemnitätsnachweises schon früher gefordert worden sei.

Abg. Böhm (Wirtschaftl. V.) konstatiert, daß die freisinnige Volkspartei bei der Schutzpolitik mit der übrigen Linken einen Standpunkt vertreten habe.

Abg. Naumann (Frs. Vg.) meint, es frage sich, ob nicht der Staat zur Abhilfe mehr tun könne, als er zu tun gewillt sei. Seine Freunde könnten nicht umhin, die Zollfrage anzuschneiden; denn wogegen wäre sonst der Liberalismus da. Allerdings wüßten seine Freunde, daß die Zölle nicht allein die Preise machen. Jedenfalls könnten die Zölle aufgehoben werden, bis die Not vorbei sei.

Hierauf läuft ein Vertagungsantrag ein, den das Haus auch annahm.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag mit 1 Uhr. — Tagesordnung: Besprechung der Kohlenpreis-Interpellation. Ein Antrag, die Besprechung der Lebensmittel-Interpellation morgen fortzusetzen, wurde abgelehnt.

Letzte Nachrichten.

* **Stuttgart, 25. Nov.** Im Krematorium fand heute nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die Feuerbestattung des verstorbenen Landtagsabg. Dr. Fr. Hausmann statt. Unter den Teilnehmern an der Trauerfeier befanden sich u. a. Ministerpräsident Dr. v. Welzfelder, Justizrat v. Schmidlin, zahlreiche Abgeordnete des würt. Landtags, sowie Abordnungen aus Baden, Bayern und Frankfurt. Landtagsabgeordneter Oberbürgermeister v. Gauß hielt eine Ansprache. Weitere Nachrufe wurden gewidmet für die Abgeordnetenkammer von Präsident v. Bayer, für die Volkspartei vom Abg. Liesching, für den engeren Ausschuß der würt. Volkspartei vom Abg. Dr. Elsas u. a. Unter den Franzosen befand sich auch eine solche der Kammerfraktion der Deutschen Partei.

* **Berlin, 25. Nov.** Dem Reichstag ist der Entwurf des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsgesetz zugegangen. Der vielbesprochene Sprachpakt lautet: Die Verhandlungen und öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Ausnahmen sind mit Genehmigung der Landeszentralbehörden zulässig.

(*) **Ottensbach, 25. November.** (Großfeuer.) Hier brannte das zweistöckige Haus des Schultheißen Giese zum großen Teil nieder. Durch das katastrophale Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand auf seinen Herd beschränkt. Vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

(*) **Pforzheim, 25. Nov.** (Beleibe im Lande.) Anlässlich des jetzigen Krachs in Amerika wird wieder an den noch nicht gar so weit zurückliegenden südafrikanischen Minenkrach erinnert und an die dabei von Deutschland verlorenen Summen. Erst nachträglich kommt es so recht heraus, daß diese verhängnisvollen Minenaktien zu 20 Mk. bzw. etwa 40 Mark das Stück bis in die entlegensten Schwarzwaldborte verbreitet waren. Ein Eingeweihter hat berechnet, daß in Pforzheim allein 80 000 solcher Papiertchen untergebracht waren und da sie 60 bis 80 Proz. fielen, im ganzen 2 000 000 Mk. verloren wurden! Daß der Platz diesen Sturz ohne Beschwerden ertrug, ist gewiß viel. Seither ist man aber vorsichtiger geworden und spekuliert, wenn es doch sein muß, lieber in heimischen

Grundstücken, sodaß das Geld wenigstens in der Nähe bleibt.

(*) **Wurm b. Pforzheim, 25. Nov.** (Ein Kind verbrannt.) Hier ließ die Ehefrau des Goldarbeiters Ottam bei einem Ausgang ihren 14jährigen Knaben und ihr 4jähriges Mädchen allein in der Stube. Der Knabe hantierte am Ofen und steckte die Kleider seines Schwesterchens an, das jämmerlich verbrannte. Ein Väter in der Nähe sah Rauch aus der Wohnung kommen, stieg durchs Fenster ein und rettete den Knaben.

* **London, 25. Nov.** Wie die „Morningpost“ meldet, ist am Samstag beim Beginn des alljährlichen Festmahls der ehemaligen Kameraden des Regiments Royal Dragoons an den deutschen Kaiser ein Telegramm abgeschickt worden, in dem ihm ein Guldigungsgruß der Festteilnehmer überandt worden ist. Der Kaiser hat in Erwiderung des Telegramms seinen Dank ausgesprochen und seinem Regiment viel Erfolg gewünscht.

Aus aller Welt.

* **Ende eines Sängerkürstern.** Aus Bayreuth kommt die betrübende Kunde, daß dort der Kammerfänger Theodor Bertram, vermutlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, sich das Leben genommen hat. Betrams erst 23jährige Gattin entrannt bei dem Untergang des Dampfers „Berlin“ am 21. Februar d. J. bei Hoel van Holland, als sie sich mit der Truppe der Deutschen Operngesellschaft auf der Rückreise von London nach Deutschland befand. Bertram selbst entrannt durch einen Zufall dem Tod; er war durch eine geschäftliche Verhandlung, die ihn nach Berlin rief, genötigt, einen Tag früher als die andern nach Deutschland zurückzukehren. Seit dieser Katastrophe neigte Bertram stark zur Melancholie. Am Samstag schrieb er nach Berlin, daß er plötzlich an völliger Schlaflosigkeit leide und am Sonntag morgen tödete er sich, vielleicht beeinflusst durch die Stimmung des Totensonntags, im Bayreuther Bahnhofshotel durch einen Schuß in die Schläfe.

* **Peter Rosegger franl.** Der von jeher kränkliche, gemüthvolle österreichische Schriftsteller Peter Rosegger liegt gegenwärtig wieder in Graz recht leidend darnieder.

* **Nobelpreis.** Aus Stockholm kommt die erste Nachricht über die Verteilung des diesjährigen Nobelpreises, der am 10. Dezember, dem Todestag des Stifters, stattfindet. Die in der schwedischen Hauptstadt erscheinende Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet, daß der englische Chemiker Sir Crooks den Nobelpreis für Chemie erhalten werde.

* **„Patrie“.** Frankreichs vielgenannter lenkbarer Militärballon, der am Samstag früh um 8½ Uhr in Paris aufgestiegen ist, ist, nachdem er um 2.10 Uhr St. Menchould mit einer mittleren Geschwindigkeit von 38 Kilom. passiert hatte, um 3.20 Uhr über der Stadt Verdun eingetroffen, wo er vor seiner Landung noch verschiedene Evolutionen machte. Die „Patrie“ passierte 1½ Uhr das große Mandoverfeld trotz ziemlich starken Gegenwindes, überflog eine Stunde später mit der gleichen Geschwindigkeit von 38 Kilom. in der Stunde St. Menchould und landete ¾ Uhr in Verdun, empfangen von der dorthin entsandten Mannschaft des Mendoner Militärparks, dessen Leiter, Major Voltaire, sowie der Pilot des bewundernswürdigen Flugs, Hauptmann Boyer, die Glückwünsche der Regierung empfingen. Von 9½ Uhr bis zum Ende der Fahrt waren die Offiziere und die beiden Unteroffiziere, die sich in der „Patrie“ befanden, einem kalten Sprühregen ausgesetzt. Der Wind war aber nur selten stärker als zu Beginn des Fluges.

* **Einspruch des Papstes.** Dieser Tage sollte nach der standesamtlichen Trauung auch die kirchliche Trauung des Prinzen Georg von Griechenland und der Prinzessin Marie Bonaparte in der römisch-katholischen Kirche in Paris stattfinden. Diese Feier wurde abgesagt, da der Papst seine Zustimmung zu der Trauung verweigert hatte, nachdem Prinz Georg die Verpflichtung nicht hatte übernehmen wollen, die aus der Ehe hervorgehenden Kinder im römisch-katholischen Glauben zu erziehen. Infolgedessen wird nun bei religiöser Trauung ausschließlich nach griechisch-katholischem Ritus in Athen stattfinden.

Die Börsenreform.

Der Reichstag von 1896 hatte nach langen Kämpfen ein Börsengesetz geschaffen, an das zwar große Hoffnungen geknüpft, denen es aber, als es endlich das Licht der Welt erblickte, nicht gerecht wurde. Und nun soll der Reichstag der Gegenwart das wieder gut machen, was das Parlament der neunten Legislaturperiode verdrarb. Die neue Börsengesetznovelle beseitigt nämlich das Börsenregister; der Börsenterminhandel für Getreide, Mühlenfabrikate, Bergwerks- und Industrie-Anteile soll in beschränktem Umfange wieder zugelassen werden. In der Gesetznovelle, mit der sich der Reichstag beschäftigt wird, sind allerlei bemerkenswerte Änderungen enthalten. Sie hält, wie bereits vorher bekannt geworden war, das Verbot des Börsenterminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten aufrecht. Dem Verbote zuwider abgeschlossenen Geschäfte werden schlechthin für unwirksam erklärt. Ein börsenmäßiger Zeithandel in Getreide und Mehl wird, wie eine Berliner Korrespondenz mitzuteilen weiß, nur zwischen Großhändlern und großen Landwirten und in strenger Reglementierung zugelassen. Das gesetzliche Verbot des Börsenterminhandels in Aktien von Fabriken und Bergwerken fällt weg, doch verbleibt dem Bundesrat die Befugnis, Börsentermingeschäfte in bestimmten Waren und Wertpapieren zu unterlagen. An die Stelle des Börsenregisters tritt die Bezeichnung der zum Börsenterminhandel zugelassenen Personen durch das Gesetz. Zugelassen werden in das deutsche Handelsregister eingetragene Kaufleute unter Ausschluss von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden; außerdem nur noch gegenwärtige oder frühere Besitzer von Wertpapier- oder Börsenterminbörsen, Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses oder früher berufsmäßig Bankier- oder Börsentermingeschäfte betrieben haben, sowie Ausländer. Außerhalb dieser Personen ist auch das nicht verbundene Börsentermingeschäft unwirksam mit nur einer Ausnahme. Ist der eine der Vertragsschließenden ein in das deutsche Handelsregister eingetragener Vollkaufmann, und hat sich dieser für das Geschäft in bestimmten, streng vorgeschriebenen Formen ein Pfand in Geld, Banknoten oder kurzhabenden Wertpapieren bestellen lassen, so kann er sich aus dem Pfand befriedigen, haftet aber selbst unbeschränkt. Sowohl bei dem verboden wie bei dem nicht verbotenen Börsentermingeschäfte erstreckt sich die Unwirksamkeit auch auf Schuldanerkenntnisse. Dagegen kann die Unwirksamkeit des nicht verbotenen Geschäfts durch effektive Erfüllung geheilt werden. Der Spielverbot wird in demselben Umfange ausgeschlossen wie bisher.

Wie aus dem vorstehend mitgeteilten Auszug des Börsengesetznovelle, den die „N. pol. Kor.“ verbreitet, ersichtlich ist, wird darin dem Gesichtspunkte Rechnung getragen, daß der Terminhandel Unheil angerichtet hat, und zwar durch seine mißbräuchliche Anwendung von solchen Spekulanten, die, wie man zu sagen pflegt, an der Börse nichts zu suchen haben. In dieser Art und Weise geht der Börsengesetzentwurf an den Reichstag zur Entscheidung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Gruppe Württemberg des Bundes der Deutschen Bodenreformer hielt in Stuttgart ihre Landesversammlung ab, wobei Professor Feuchst. Stuttgart Bericht über den Stand der Bodenreform in Württemberg erstattete. Die Stadt Ulm habe die Erfüllung von bodenreformischen Forderungen begonnen: die planmäßige Ueberführung von städtischem Boden in öffentliche Hand, dessen Ausnützung durch Erbbau-recht. Als nächste Aufgaben bezeichnet: der Redner das Eintreten für eine Grundsteuerreform, die auf alle Bodenwerte ausgedehnt wäre, die durch Arbeiten der Allgemeinheit oder durch das Vorhandensein von Bodenschätzen entstanden sind. Ferner sei einzutreten für Maßnahmen und Einrichtungen, die zur Entlastung der Schuldenlast auf sämtlichem Grundbesitz führen können, und für Schaffung eines vollständigen Berg- und Wasserrechts, wozu durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern, der Nutzung und Schürfung auf Salz und Kali, Bohrung auf Sol- und Heilquellen dem Staate vorbehalten, bereits ein erfreulicher Anfang gemacht sei. Ein wichtiger Gegenstand der Tagesordnung war ein von Dr. Pfeiderer ausgearbeitetes Referat über einen Entwurf zu einer Grundsteuerreform, die beide Steuerarten, die Zuwachs- und die Wertsteuer, vereinigen würde. Der Referent sollte die Grundlage der Steuer bilden, nicht der Ertragswert.

* Der neue Großherzog von Baden hat eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt, dadurch, daß der Großherzog nach der feierlichen Eröffnung des badischen Landtags die Vertreter der Zweiten Kammer zu einem Frühstück einladen wird.

* Auf Befehl des Kaisers ist gegen den früheren Kommandeur des Regiments Gardebataillon, späteren General und Brigadeführer Graf Hohenau, der außerdem General a la suite des Kaisers war, ein ehrengerichtliches Verfahren wegen sittlicher Verfehlungen unter dem Vorsitz des Generals und Generaladjutanten v. Löwenfeld eingeleitet worden. Die Zeugenerhebung hat, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ erfährt, bereits begonnen. — Der Kommandeur des Gardebataillon, General v. Kessel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der letztgenannte Nachfolger wird bestimmt.

* Die parlamentarischen Führer der Blockparteien des Reichstags waren in den letzten Tagen zu Beratungen mit dem Fürsten Bülow in das Reichskanzlerpalais geladen worden. Die „Germania“ bemerkt hierzu: Jedermann kann ungefähr erraten, daß die Blockparteien, veranlaßt durch die Finanznot des Reiches und die Steuernot der Regierung den nächsten Gegenstand bei den Besprechungen bilden.

* Im Kampfe um das preussische Wahlrecht haben die Sozialdemokraten in Berlin Flugblätter verteilt. Am Dienstag werden in Groß-Berlin von der Sozialdemokratie 47 öffentliche Volksversammlungen mit der Tagesordnung „Der Wahlrechtskampf“ veranstaltet.

Italien.

* Der Prozeß Rasi ist verlagert worden. Diese Nachricht bewirkte das Wiedererwachen der Pro-Rasi-Bewegung auf Sizilien. Umzüge fanden in Noto, Sirgenti und Galtanissetta statt. In Trapani, der Vaterstadt Rasis, wo ein Domherr Reden zu halten pflegt, in denen er Rasi mit Christus vergleicht, fand eine große Volksversammlung statt. Der Provinziallandtag beschloß eine Lobesadresse für Rasi. — Die Regierung trifft umfassende Maßregeln gegen die Unruhen auf Sizilien. Auch in Rom wurden Vorkehrungen getroffen. Die Wohnung Rasis wird durch einen Doppelposten bewacht, da sich Rasi angeblich mit Fluchtgedanken trägt.

Portugal.

* Die Lage in Portugal wird in der Londoner, Pariser und Wiener Presse, entgegen den halbamtlichen Beschwichtigungsnotizen, als höchst kritisch bezeichnet. Angesichts der hochgradigen Lage und der unlauteren Gerüchte von einer möglichen europäischen Vermittlung wird der republikanische Senator Universitätsprofessor Odon de Buén den Minister des Auswärtigen in der spanischen Kammer befragen, um ihn zu einer ausdrücklichen Erklärung darüber zu veranlassen, daß Spanien auf alle Fälle neutral bleiben werde.

Marokko.

* Die Franzosen hatten mit den Marokkanern ein erstes Treffen. Zwei Kompanien Tirailleurs, 2 Kompanien Zuaven, 1 Kompanie der Fremdenlegion, 1 Schwadron Spahis, eine halbe Batterie Feldartillerie und eine Sektion Gebirgsartillerie sind ins Gebiet der Beni Snassen abmarschiert. Die Expedition verfolgte den Zweck, die Beni Snassen zur Zahlung einer Kontribution von 5000 Francs zu zwingen, die sie wegen ihrer im Oktober ausgeführten Angriffe versprochen hatten. Eine Aufklärungsabteilung wurde in den Schluchten am Fluß Riß von einer großen Zahl Marokkaner angegriffen. Von den Franzosen wurden 6 Mann verwundet. Die französischen Truppen besetzten den Platz und nahmen viel Vieh.

Hof und Gesellschaft.

* Der Kaiser unternahm am Samstag nachmittag eine Ausfahrt im Automobil und arbeitete später allein. Am Sonntag war prächtiges kaltes Wetter. Der Kaiser besuchte mit sämtlichen Herren des Hofes den Gottesdienst in der Kirche von Higelisse. Das Publikum, das sich am Eingang zum Schloß versammelt hatte, begrüßte den Kaiser ehrerbietig. — Auf Einladung des Kaisers hat sich am Sonntag der Fürst zu Fürstenberg nach Higelisse begeben, wo er längere Zeit als Gast des Kaisers verbleiben wird.

Vermischtes.

* Lautsprecher im Reichstag. Eine recht interessante Neuerung auf dem Gebiet der Telephonie ist im Reichstag eingeführt worden, indem der Präsidium mit dem Journalistenrestaurant und dem Bureau des Direktors durch ein Lautsprechendesystem verbunden ist. Sämtliche Vorgänge im Reichstag werden den Vertretern der Presse nach diesen Räumen durch den „Lautsprecher“ so deutlich mitgeteilt, als ob sie sich auf ihren Plätzen im Sitzungssaal befänden. Die Apparate sprechen so laut, daß sie alle Nebengeräusche, Stimmengewirr usw. überhören und in jeder Ecke des „Entenparks“ klar und deutlich zu verstehen sind. (Wenn diese Neuerung nur auch keine „Ente“ ist. Die Red.)

* Das ungebildete Berlin. Ein für den Unverstand der Berliner Rangen bezeichnendes Geschichtchen fand vor dem Schöffengericht der Reichshauptstadt sein Ende. Der griechische Diener Papas, der bei dem Bruder der Parfumsfabrikantin Isadora Duncan in Stellung ist, war in seiner Nationaltracht die Prinzenstraße entlang gegangen. Die Folge davon war, daß das Publikum, namentlich die liebe Strassenjugend, dem Mann in Scharen nachließ und den Verkehr beeinträchtigte. Die Sache wurde so arg, daß Papas von einem Schutzmann zur Wache gebracht und von dort in einer Drohschle heimgeschickt wurde. Später erhielt der Grieche einen Strafbefehl, lautend auf 10 Mk., wegen groben Unfugs, Erregung von Argernis und Ruhestörung. Der Amtsanwalt führte aus, daß an allem das Berliner Publikum die Schuld trage; es sei nicht gewohnt, ausländische Erachten auf der Straße ruhig anzuschauen; deshalb beantrage er die Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß.

* „Kollege“ Kaiser. Folgendes wahre Geschichtchen wird der „Elbinger Zeitung“ berichtet. In einem kleinen, masurischen Städtchen errang ein bisher schlechter Bürger die Würde des Schützenkönigs. Sein Stolz darüber wuchs ins Riesenhafte. Daß sich ein Schützenkönig im Schmutz seiner Orden und Ehrenzei-

chen photographieren läßt, ist verständlich, daß er aber ein solches Bild, ein strahlend schönes Rabinettbild, an den Kaiser nach Berlin schickt mit der Bitte um gegenseitigen Austausch der Bildnisse, das ist wohl etwas hoheitsvoll und kollegial gehandelt. Der Schützenkönig erhielt daher durch Vermittlung der Polizeibehörde sein Bild zurück. Und weiter stand noch in dem Begleitschreiben, daß er wegen des anderen Bildes, des kaiserlichen, sich nur in der nächsten Buchhandlung umschauen möchte. Mit der Kollegialität ist es also nichts.

* Man kann nie wissen. . . . Mit welchen Zukunftsgedanken sich im schönen Frankreich oft die Minister beschäftigen, zeigt, der „Köln. Z.“ zufolge, ein Anekdoten, die das Pariser Abendblatt „La Presse“ von Herrn Clemenceau erzählt. Der vielvermögende Ministerpräsident besuchte kürzlich auf einer Inspektionsreise das Gefängnis La Petite Roquette in Paris und ließ sich die Einrichtungen zeigen. Er kümmerte sich besonders um die Gefängnisloft und äußerte, obgleich in diesem Punkte schwer zufrieden zu stellen, in der Sache seine volle Anerkennung dem führenden Direktor des Gefängnisses gegenüber: „Ausgezeichnet, das alles! Die Nahrung scheint mir hier recht gut zu sein, meinen Glückwunsch dazu. Wissen Sie, darauf halte ich! Für den Augenblick bin ich es ja, der die Leute ins Gefängnis steckt. Aber später werden sie mich vielleicht hinein. . . . Und dann möchte ich doch gut verköstigt werden!“

* Der blinde König. Vom blinden König Georg von Hannover erzählt in seinem soeben erschienenen Buche „Aus der Werbezzeit zweier Marinen“ der Vizeadmiral a. D. Paschen eine merkwürdige Episode. Nach dem Seegefecht bei Helgoland im dänischen Kriege von 1864 flüchtete der König der in Bremerhaven ankernden österreichischen Fregatte „Schwarzenberg“ mit einem größeren Gefolge einen Besuch ab. Der Besuch verlief im ganzen recht peinlich, schreibt Paschen, „denn so ausgezeichnet und gewandt die führenden Flügelsadjutanten am Lande sein mochten, so versagten sie an Bord gänzlich, wo ihnen doch auch der Hauptteil der Führung verbleiben mußte. Wie der König es liebte, dem Publikum gegenüber den Scheitern zu spielen, so wollte er das ganze Schiff bis unten hin sehen. Und bis unten hin wurde er geführt, ohne daß man imstande war, den Adjutanten die Führung abzunehmen. Der Zusammenstoß mit Deckbalken und anderen Hindernissen waren bei den riesenhaften Körperverhältnissen des Königs und seiner Begleiter, unzählige, und alles atmete auf, als man wieder am Deck gelangt war. Das Schlimmste ereignete sich jedoch erst auf der Kommandobrücke während des Exerzierens der Batterien im Feuer. Niemand hatte darauf geachtet, und hier lag die Schuld unzweifelhaft auf unserer Seite, daß der König am Steuerbordende der Kommandobrücke stand, also mit dem Kopf außerhalb der Bordwand, als auf Kommando die gesamte Breitseite nach dieser Richtung hin abgefeuert wurde. Völlig unvorbereitet auf die starke Detonation sank der König in die Knie, erhob sich aber mit bewunderungswürdiger Fassung schnell wieder und zum Glück ohne Schaden genommen zu haben. Die Erschütterung hätte genügen können, jedes Trommelfell zu sprengen. . . .“

Gerichtszeitung.

* Der Polizeibefehl. Der Polizeibediener Paul Seibold von Hellbach verlegte in Ueberschreitung seiner Amtsbefugnis und ohne wirklichen Grund einen Radfahrer durch Säbelhiebe auf den Kopf. Er wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Körperverletzung im Amt zu einer Geldstrafe von 60 Mk. und zu einer an den Verletzten zu zahlenden Buße von 30 Mk. verurteilt.

* § 175. Wegen eines Vergehens gegen den diegenannten § 175 erhielt der 22jährige ledige Schreinerjunge J. Fr. Wilbermuth von Großaspach durch die Strafkammer in Heilbronn eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 16 Tagen, während ein mitangeklagter 15jähriger Schreinerlehrling freigesprochen wurde.

Landwirtschaftliches.

(-) Saatenstand in Deutschland. Während des letzten Berichtsmontats war die Witterung vorherrschend trocken und verhältnismäßig warm. In manchen Gegenden fiel etwas Regen. Mitte November brachten reichlichere Niederschläge die nötige Feuchtigkeit; große Gebiete blieben den ganzen Monat ohne nennenswerten Regenfall, so daß dort mit der Zeit große Dürre und Wassermangel eintraten. Vielerorts kamen anfangs November ziemlich scharfe Nachfröste. Die Beendigung der Herbstbestellung wurde in den von Dürre heimgeführten Gebieten infolge Verkrustung des Bodens sehr erschwert und stellenweise unmöglich. Ungewöhnlich zahlreich sind die Klagen über Feldmäuse und Schnecken. Der dadurch verursachte Schaden ist teilweise recht erheblich. Verschiedentlich mußten die vernichteten Saaten neu bestellt werden, auch befürchtet man, daß deshalb im Frühjahr größere Umpflügungen nötig sein werden. Durch anhaltende Trockenheit und auch Fröste ist die Aussaat und das Keimen und Auflaufen der jungen Saaten vielfach ungünstig beeinflusst, besonders die späteren Saaten von Weizen und Spelz. Andererseits stehen die früheren Saaten fast durchweg gut und kräftig. Stellenweise sind sie so entwickelt, daß frühbestellte Roggenfelder abgeschnitten oder abgehütet werden mußten. Im allgemeinen findet daher der Stand der Witterung ziemlich günstige Beurteilung.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 27. November 1907.

M (Evangelischer Verein.) Der „Evangelische Verein“ veranstaltet kommenden Sonntag, nachmittags 1/5 Uhr, im Restaurant „Kaiserhof“ einen Familienabend. Für entsprechende Unterhaltung ist aufs Beste gesorgt. Freunde und Gönner des Vereins sind zur Teilnahme an dieser Feier höflich eingeladen.

D (Wieder einer.) Gestern Nachmittag wurde Herr Landwirt Karl Schleidt, ein Veteran von 1870–71 zu Grabe getragen. Musik und drei Wölkerschiffe überzogen Grab und Trauer. Musik und drei Wölkerschiffe überzogen Grab und Trauer. Musik und drei Wölkerschiffe überzogen Grab und Trauer.

V (Mainschiffahrt.) Der Verkehr auf dem Main ist zurzeit geringer, als jemals um diese Jahreszeit, weil infolge des geringen Wasserstandes und des weiter gefallenen Rheinniveaus nur wenige Schiffe zu Berg eintreffen. Bei Flörsheim können jetzt nur noch Schiffe mit einem Tiefgang von 1,25 Meter in der Schleuse aufahren, so daß tiefer geladene Schiffe in Mainz nochmals gelichtet werden müssen. Die Böden zeigen ein für den Herbstverkehr sehr ungünstiges Bild, nur wenige Fahrzeuge mit geringer Ladung sind eingetroffen. Die Verkehrsfrage auf dem Obermain ist ebenfalls eine schlechte. Die meisten Transporte gehen auf die Bahn über, da bei dem niedrigen Wasserstande (0,58 Meter über Würzburger Pegel) die Schiffer nur sehr geringe Ladung aufnehmen können.

— (Kassanisches.) Der Verein der Fleischer und Trichinenbeschauer des Reichs-Frankfurt-Land und Oberrheins will an die Regierung das Ersuchen richten, die vorgesehene Ergänzungsbefähigung nicht von den Gebühren der Fleischbeschauer, sondern von den Besitzern der in Frage kommenden Tiere zu erheben. Das Gesuch wird damit begründet, daß der Tarif für die Fleischschau im Reg.-Bezirk Wiesbaden ohnehin schon zu den knappsten im Staate gehört und daß verschiedene Gemeinden seit Einführung des Schweinefleisch-Beschaugesetzes die erforderliche Ergänzungsbefähigung bereits von den Besitzern bzw. den Schlachtvieh-Besitzern erheben.

E (Vor 25 Jahren.) Als Beispiel dafür, wie das 82er Hochwasser, dessen wir bereits gestern erwähnten, auch im nahen Frankfurt hauste, diene nachstehender Bericht eines Augenzugen: „Die alte Mainbrücke schwebte damals in großer Gefahr, denn in 8–10 mal aneinander geschichtetes Floß rief sich am Obermain los und raste durch die Obermainbrücke durch, stieß am 3. Pfeiler der alten Brücke, auf der Frankfurter Seite, mit einer kolossalen Wucht auf und legte sich quer vor die Brücke. Die Floße brachen wie Strichhölzer. Da in Bürgel bei Offenbach auch einige Häuser fortgeschwemmt wurden, blieben dann alle Möbelstücke, Betten, Komode, Stühle, Kleiderstühle, Posten und alles nur Erdenkliche an der alten Brücke an dem Floße hängen. Sofort nach der Katastrophe wurde die alte Brücke etwa 14 Tage abgesperrt, weil man vermutete, sie hätte durch den Knirsch so gelitten, daß ein Zusammensturz stündlich zu erwarten sei.“

Verzeichnis

der an das
Fernsprechnetz in Flörsheim a. Main
angeschlossenen Teilnehmer.

Anschluß Nr.	Name:
18	Boerner, Dr. med.
17	Bürgermeister
30	Busch, Heinrich, in Wied.
8 und 7	Chem. Fabrik Flörsheim Dr. G. Noerdlinger:
8	Gonpibüro, Obermainstraße 6.
15	Fabrikbetrieb, Wiedererstraße.
24	Schuhmacher, Kaspar.
25	Dienst, Wilhelm, Steingutfabrik.
20	derfelbe, Glasfabrik.
21	Dyckerhoff Söhne, Tongrube.
11	derfelbe, Steinbruch.
2	Geiß, Heinrich, Ww.
28	Güter-herfertigung der Staatseisenbahn
3	Gond, Fr., (Postk.)
29	Gart, Philipp, (Geflügelmästerei)
13	Gart, Heinrich, do.
4	Gröbner, Hermann, (Nahrungsprodukte)
31	Kohl III., Jos., (Schäferhof)
16	Kohl, Peter, (Geflügelmästerei)
14	Kohl III., Ph., (Geflügelmästerei)
19	Krankenhaus
22	Kahn, Porthaus, Bad Weilbach
5	Kraus, Kaspar
26	Martini, Josef
10	Raff, Schmitzgeheben- und Kunstseifenfabrik
9	Reumann, Martin, Steinmühle bei Wied
23	Reimer, Max, Kaffabrick
27	Rendel, Peter, Bürgermeister in Eddersheim
12	Raff, Roland, G. m. b. H.
1	Schub, Christoph, (Geflügelmästerei)
	Reiger, August, Kurhaus, Bad Weilbach.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Gym. Musikgesellschaft Lyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Post.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Regelklub Reutbör: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelsabend im „Kaiserhof“.

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 2. Dezember, abends 9 Uhr, Generalversammlung im „Kaiserhof“. Vorstandswahl, Kassenbericht, Verteilung der Weihnachtsgabe. Beteiligte Erscheinen ist erforderlich.

Fremdenverein „Alte Germania“: Heute Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung bei Gastwirt Adam Becker. Beteiligte Erscheinen ist notwendig.



„Wollen Sie“

eine wirklich gute und famose Cigarre rauchen, dann machen Sie einen Versuch mit meinen hochfeinen

Mexiko-Brasil-Havanna-Cigarren.

Große Auswahl in Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabaken, Cigarrenspitzen, Klöbchen, Hosenträger etc. etc. billigt bei

Franz Schäfer,

Barbier, Hauptstraße 30.

Das grösste Spezial-Geschäft

in Wollwaren am Plage

Betttücher, Strohsäcke, Taschentücher, Herren- und Damenhemden, Kinderhüte in Wolle, Herren- und Damen-Westen,

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4–20 Mk.

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstricken von Strümpfen.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Zur

Herbst-Saison

empfehle

gestrickte

Herren- und Damen-Westen

Herren- u. Knaben-Sweaters,
Umhangtücher, Mädchen-Hauben und
Mützen.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen

Bevölkerungskreisen gern gelesen

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet

vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-

handlung und Postanstalt. Probe-

nummern kostenfrei vom Verlag

MODE VON HEUTE G. m. b. H.

Frankfurt am Main, Reichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

!

! Verlobungen!

! Vermählungen!

! Geburten!

! sowie sonstige!

! Familien-Anzeigen!

! werden Bekannt!

! u. Freunden im Ort!

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch!

! Annoncen!

in der einheimischen

! Zeitung!

Flörsheimer Zeitung,

Wickererstrasse 32.

Schillerplatz 4 C. Rosser, Mainz Ecke Inselstr.

Damen-Konfektion

Neuheiten für Herbst und Winter 1907.

Costumes in Velvet, Tuch, englisch karierten, gestreiften Stoffen von 12 Mt. bis 150 Mt.

Frauenpaletots in den größten Weiten vorrätig von 10 Mt. bis 100 Mt.

Abend-, Theater-Mäntel in den modernsten Farben, Ausführung von 12 Mt. bis 100 Mt.

Liftboy, Boleros in Sammt, Astrachan, Tuch von 15 Mt. bis 90 Mt.

Costume-Röcke, Blousen, Englische Paletots, Regenmäntel, Badfisch-, Kinder-Mäntel

in bekannt großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Sonntag, den 27. ds. Mts. bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Reichs-Post-Bitter

Versand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester Kräuter-Bitter-Likör

Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843. Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden, gesucht.

Frohe Botschaft

für

Hals- u. Lungenleidende

Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald offerieren allen Hals- und Lungenleidenden in Schierstein und Umgegend eine Probefdose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpfuschermittel, sondern ein bereits seit Jahren von Ärzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unerwartete Hilfe gebracht hat, und das niemand unversucht lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Dargestellt wird das Mittel aus den Wäldern und Wäldchen der Gegend umher, n. grandis, Eik; es ist zufolge einer Kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Kinderarmutten angewendet werden kann. Neben die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Verordnungen angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über hunderttausend Anerkennungs-schreiben von solchen Patienten vor, welche mit ihr die besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungenentzündungen, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rühmt von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, alten Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben, und die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter garabehn verblüffend gewirkt habe. Zwei Blätter Ärzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von mehrfach überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Uebersetzung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so versenden die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grünwald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörigen, die ihre Adresse einreichen und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

eine Probefdose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamefroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigesügt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.



Verlangen Sie gratis

Probennummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 25-25

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Mittwoch, 27. Nov. Ab. C. Zum ersten Male: „Voccaccio“.
Donnerstag, 28. Nov. Ab. D. „Bar und Zimmermann“.
Freitag, 29. Nov. Ab. A. „Die Rabensteinerin“.
Samstag, 30. Nov. Ab. C. „Der fliegende Holländer“.
Sonntag, 1. Dez. 2 1/2 Uhr nachm. „Hannele“.
Ab. D. „Voccaccio“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Tugend- und Fünfziger Karten gültig, wenn nichts anderes angegeben.)

Mittwoch, 27. Nov. „Fräulein Josette — meine Frau“.
Donnerstag, 28. Nov. „Rosen“.
Freitag, 29. Nov. „Reiterattake“.
Samstag, 30. Nov. Neuheit! „Die Sprichtour“.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm:
Ab 16. November.

Große internationale Ringkampf-Konkurrenz um die Siegesprämien von 3000 Mt. in bar. Bis jetzt haben sich 18 der hervorragendsten Ringer des In- und Auslandes gemeldet.

Die Kämpfe werden streng reell und ohne Rücksicht durchgeführt.

Außerdem: Das großartige Spezialitäten-Programm. Anfang 8 Uhr.

Pergament-Papier

zu haben in der

Vereinsdruckerei.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesen

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. Probennummern kostenfrei vom Verlag MODE VON HEUTE G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Rheumatismus und Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist besonders jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207; derselbe wird als Hausmittel gegen Säfteverderbnis, verschiedene Flechten, Hautausschläge, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, Blutandrang nach dem Kopfe, als vortrefflich empfohlen, und darf demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207. Proben und illustrierte Broschüre gratis. Original-Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

Griebenkuchen

für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand u. Ampt, Mainz.

Margarintalg-schmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.

Theater-Malerei,

Reinecke, Hannover.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Frauenliebe. 22



Erzählung von Maria Hellmuth.

Nun schloß sie sich groß in ihrer Ent-
sagung und hatte nicht den
heute abend neidlos fremdes Glück zu
schauen. Wäre der Sieg nicht un-
gleich größer, wenn sie sich unter frohe
Menschen begab und das eigene ungeschickte
ganze Sein und Denken in einen kleinen, hübschen,
wenn sie zu Ella ging? — Aber da war ja der so oft
genannte Wert. O, sie hatte Elsas Andenken wohl
verstanden, auch dessen unvollkommene Leistungen durch-
schaut, — er war ein stiller, feiner Mann. — Die
Krankheit hätte dann ein Ende, sie brauchte nur zu wollen,
nur es erlangen das gebotene Glück. Glück? — Was es
bedeutete? — Ella hielt in ihrer Wanderung — sie war
rastlos im Zimmer hin- und hergewandert — inne, sie
trat vor den Spiegel und sah ernsthaft prüfend ihr Spiegel-
bild an.

Noch nach, Gädle, nachdem du 32 Jahre alt ge-
worden? Sie nickte dem blossen Gesicht, das ihr mit schwe-
reren Augen aus dem Glase entgegenblitzte, zu. „Nein,
du bleibst wie du bist, Gädle! Du bleibst deiner einzigen
Liebe treu!“

Und jetzt mußte sie auf einmal, wozu sie heute zu-
gekommen habe — zu ihm!

Mit Hut und Mantel angetan, trat Gädle ein Welt-
chen höher in Lante's Boudoir. Das von einem
schönen, jungen Herrn umrahmte freundliche Gesicht der
alten Dame zeigte einen erheiterten, vorwärtswärtigen Ausdruck.
„Aber, Gädle, du willst noch ausgehen? Wie willst
du dich nicht irren!“

„Wollen wir auch, lübes Lantchen. Du hast doch
alles vorbereitet? Ich bin vor sechs Uhr zurück, Lantchen,
laß mich nur gehen.“ Und schmeichelnd ihren Arm um-
schlingend, schritten die beiden Frauen in den Salon, wo
sie sich auf ihr Bett setzten.

„Ich will mit mir nur die rechte Verabredung haben.
Noch in mir gar nicht zumeist, als wenn ich aus innerster
Verlegenheit käme! Und Friede auf Erden!“

Lante's Boudoir sah so schön in das Gesicht ihres Lieb-
lings. Gädle's Blick fiel über die klare Stirn des Mäd-
chens. „Da sehe ich schon wieder Wolken! War's Glas
deutlich? O, Gädle, werde ich es denn nicht mehr erleben,
daß du froh und glücklich ins Leben schau'st?“

„O, doch, alles stilles Lantchen! — Du hast doch die
Entscheidung meines Portiers eingeleitet? Und glaubst
du, daß wir Lina und Friedrich reichlich genug bedacht
haben?“

Nun schloß sie sich groß in ihrer Ent-
sagung und hatte nicht den
heute abend neidlos fremdes Glück zu
schauen. Wäre der Sieg nicht un-
gleich größer, wenn sie sich unter frohe
Menschen begab und das eigene ungeschickte
ganze Sein und Denken in einen kleinen, hübschen,
wenn sie zu Ella ging? — Aber da war ja der so oft
genannte Wert. O, sie hatte Elsas Andenken wohl
verstanden, auch dessen unvollkommene Leistungen durch-
schaut, — er war ein stiller, feiner Mann. — Die
Krankheit hätte dann ein Ende, sie brauchte nur zu wollen,
nur es erlangen das gebotene Glück. Glück? — Was es
bedeutete? — Ella hielt in ihrer Wanderung — sie war
rastlos im Zimmer hin- und hergewandert — inne, sie
trat vor den Spiegel und sah ernsthaft prüfend ihr Spiegel-
bild an.

Noch nach, Gädle, nachdem du 32 Jahre alt ge-
worden? Sie nickte dem blossen Gesicht, das ihr mit schwe-
reren Augen aus dem Glase entgegenblitzte, zu. „Nein,
du bleibst wie du bist, Gädle! Du bleibst deiner einzigen
Liebe treu!“

Und jetzt mußte sie auf einmal, wozu sie heute zu-
gekommen habe — zu ihm!

Mit Hut und Mantel angetan, trat Gädle ein Welt-
chen höher in Lante's Boudoir. Das von einem
schönen, jungen Herrn umrahmte freundliche Gesicht der
alten Dame zeigte einen erheiterten, vorwärtswärtigen Ausdruck.
„Aber, Gädle, du willst noch ausgehen? Wie willst
du dich nicht irren!“

„Wollen wir auch, lübes Lantchen. Du hast doch
alles vorbereitet? Ich bin vor sechs Uhr zurück, Lantchen,
laß mich nur gehen.“ Und schmeichelnd ihren Arm um-
schlingend, schritten die beiden Frauen in den Salon, wo
sie sich auf ihr Bett setzten.

„Ich will mit mir nur die rechte Verabredung haben.
Noch in mir gar nicht zumeist, als wenn ich aus innerster
Verlegenheit käme! Und Friede auf Erden!“

Lante's Boudoir sah so schön in das Gesicht ihres Lieb-
lings. Gädle's Blick fiel über die klare Stirn des Mäd-
chens. „Da sehe ich schon wieder Wolken! War's Glas
deutlich? O, Gädle, werde ich es denn nicht mehr erleben,
daß du froh und glücklich ins Leben schau'st?“

„O, doch, alles stilles Lantchen! — Du hast doch die
Entscheidung meines Portiers eingeleitet? Und glaubst
du, daß wir Lina und Friedrich reichlich genug bedacht
haben?“

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Eine heitere Gesellschaft lag sich kühnlich auf einem eis-
ernen Sessel. Alle immer zur Jagdzeit waren
auch in diesem Herbst in dem gaischen Hause viele Gäste
angekommen. Zugewandert waren die Herren aus der Jagd, und
mit einbrechender Dunkelheit verblühten ein gutes Duzend sie
bei den Damen. In dieser Nacht war es Lante, Lantchen
zu machen, und die männlichen Gäste erschienen meist im
Glad. Nach dem Essen wurde musiziert, man unterhielt
sich und betrachtete den Abend gemächlich. Lantchen, die eine gute Bismarck der Unterhaltung mit den
Damen vorzogen, begaben sich zu diesem Zweck in das Zim-
mer des Hausbesizers, um da ihrer Liebhaberei zu fröhnen.
Bis zum Abend verteilten sie den heißen Grad mit einer
bequemen Suppe.

Nur einer der Gäste kam nicht im Gesellschaftsraum
ins Boudoir und ließ sich dort auch durch die Schritte
der anderen nicht ablenken. Jeder Abend wurde von neuem
über ihn geredet, aber er blieb bei seinem Grad. Als alles
nachts hell, bröhlte ihm einer seiner Freunde, wenn er am
nächsten Tage wieder in der verpönten Kollente erscheine,
werde er ihn den Grad vom Hals reißen, er habe die
Zemittlichkeit. Am folgenden Abend erschien der Betroffene
gemächlich im Boudoir. Man hatte schon geglaubt,
er werde gar nicht kommen, da trat er ein und zwar im
unermesslichen Grad. Es war an dem Abend ziemlich kühl,
er trat an den Kaminofen, wo ein helles Feuer brannte,
um sich die Hände zu wärmen und präsentierte so den anderen
Gästen seine Frohlocke. Die Gesellschaft war für den Grund
zu groß. Wozu trat er an den Kaminofen heran, ergriff
die Schürze und ließ den Kopf bis oben an den Kamin
ansetzen. Alles lachte, das Dufte aber blieb ruhig stehen,
ohne auch nur ein Wort zu sagen; der etwas majestätische
Schritt vollständig an ihm abgeprallt zu sein. Einer der
Anwesenden konnte sich nicht mehr enthalten, ihr zu
fragen, wie es käme, daß er die Schürze so kühl aufgenommen.
„Schätz! Ich sollte ich mich denn ärgern?“ war die trockene
Antwort. „Wie ich hier herankam, bin ich im Zimmer
meines Freundes gewesen und habe seinen Grad angenommen.“
Natürlich hatte er nun die Schürze auf seiner Seite.

*



Garnspinnen. Eine Antikarte, die zum ersten Mal
auf der See war, pflegte die Matrosen fortwährend mit Fragen
zu belästigen, so daß bald keiner mehr dem neugierigen
Herrn Standhalten wollte. Als eines Tages ein blasser, schlaf-
trichter, fragte er den Steuermann: „Sie haben gewiß schon be-
stimmte Gründe, weshalb Sie nicht auf die See gehen?“
„Ich doch überhaupt kein Seemann. Da hab' ich einmal im Hof
von Bismarck ein Zitterrochen mitgenommen, da ist's der Wind
den ganzen Anblick von den Schiffswänden. Hier von uns
mußten das Kapitän's Wache halten, daß sie nicht fortfliehe, aber
von seinen Anstrengungen wurden sämtliche Anker abgerissen. Das
war ein Sturm, der der Wache wert war. So, sogar —“
Da unterbrach er seine interessante Erzählung, denn der
neugierige Passagier hatte endlich gemerkt, daß er ge-
horcht und hatte sich leise beiseite geschoben.

Auch draußen herrscht tiefe Finsternis. Mit dunklen
Schleiern ist die fernste und mondlose Winternacht
überzogen und hüllt die mächtigen Felsen und
Büchen ein, zivilischen denen von Zeit zu Zeit ganz
keine Feuer erscheinen. Jetzt ist es ein Gewitter, sie machen
Gast und werden sich dann nach einer anderen Seite.
Jetzt wieder jodeln, und wieder und wieder; man
kann nicht mehr als zehn von diesen kleinen Feuer sähen.
Dunkle Schatten bewegen sich in allerhöchster Höhe,
um plötzlich in der Tiefe des Waldes zu verschwinden.
... Dann hört man lautes, gräßliches Geräusch, das
einem das Herz zerschneidet — das Geräusch der Wäse
gegen die Erde gerast — das Geräusch der Wäse
gegen die Erde gerast, nur seine beiden entziehen
stehenden, fieberglühenden Augen blicken sich in den
schwarzen Raum.

Auf was warten diese Augen? Auf was hoffen
sie? Woran denkt dieser arme, kleine Kopf?
Kein Ausweg! Kein Gedanke in diesem Kopf! ...
Wüste Leere, verzerrte Empfindungen, Kummer, Angst,
Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit. ...
„Einen!“ spricht eine stehende, klägliche Stimme
aus einem Winkel.

Aber der kleine Kindskopf bleibt unbeweglich, wie
an das Fenster genagelt, und die Wimpern zittern über
den weit aufgestellten, brennenden Augen, und große,
dicke Tränen laufen die Wangen herab.
„Er wird kommen, er wird kommen, der Vater!“
murmelt die ausgestreckten Lippen. „Er wird!
Brot mitbringen, viel, viel Brot! ... O, wieviel Brot,
wieviel Brot wird er mitbringen!“

Und es kommt Paragula vor, als Antike der
Säule unter Schritten, als näherte sich jemand der
Jugend und berührte das Vorwärtswärtige. In der Dunkelheit
hastig sie kappend zur Tür und kauft eilig an dem
Spalt, horcht auf jeden Ton, jedes leise Geräusch ...
Niemand! Nichts als der Wind, der mit klagender
Stimme sein Nachschall singt.

Und von neuem lehnt sich die kleine gegen das
Fenster; von neuem schließt sie ein Strom von warmen,
abgerissenen Gedanken durch den Kopf; sie glaubt
Schritte zu hören und befindet sich wieder an der
Tür.
„Einen, Paragula! Gib zu essen, mir tut das Herz
so weh!“
Die fieberglühenden Augen erschließen nach und
nach; die schweren Wimpern senken sich, der kleine Kopf
neigt sich.
„Vater! Vater!“ ruft Paragula, auf ihn quellend
und heftig die Schürze seines Brustes erschließend.
Der Vater setzt den Fuß in die Erde, trocknet sich
mit seinem Ärmel den Schweiß von der Stirn und
freigelegt mit seiner knochigen Hand den Kopf des Kindes.
„So! Paragula!“ sagt er, sich an die Mutter
wendend. „Da ist Weiz; jetzt koch, was du willst.“
Paragula macht sich schnell an die Arbeit; sie zündet
den Ofen an, schließt den Hader vor, kniet den Teig
und macht Kuchen für die Kinder. Und was für Kuchen!
Warm und gut gegeben sie einem im Grunde.
Paragula gibt Paragula und Paragula davon; und
sie selbst ist viel, sehr viel; dann legt sie sich auf
die Bank und ist immerfort. Und es gibt immer neue
Augen, immer neue Augen ...
Und plötzlich ist nichts mehr da! Wieder Vater,
noch Vater, noch Mutter! Nichts, als die schwarze,
eifige Nacht, die sie in die Augen sticht, und der Wind,
der unanfechtbar sein düsteres Wesen singt, und das
Juta, der von Zeit zu Zeit tröstliche Schrei anspricht.

(Erlaubt folgt.)

enden, da von Zeit zu Zeit einen ängstlichen Schrei ausstieß; außerdem bemerkte man den dunklen Schatten des belirten Stuhles, der, sich gegen die Fenster-
bank lehnt.